

Pränumerations-Bedingnisse:

Pränumerations-Preis:
für Post und Ofen halbjährlich 5 fl.
vierteljährlich 2 fl. 30 kr.
Für die tägliche Zustellung ins Haus
8 kr. monatlich.
Mit Postverendung halbjährlich
6 fl. 30 kr. C. M.

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühr:

Für die Einrückung einer 4mal ge-
spalteten Petitzeile 3 kr., bei 3maliger
Insertion nur 2 kr. C. M.

Expeditionsgebühren:

Barvanergasse, Forstath's Haus.

Redaktion:

im selben Hause, 2. Hofe 1. Etod.



Nro. 79.

Freitag, 4. April.

1851.

Einladung zur Pränumeration.

Die freundliche Theilnahme, deren sich

Der Spiegel

als

politisch-belletristisches Tageblatt

seit seinem Erscheinen zu erfreuen hatte, ermutigt uns,
die zahlreichen Leser desselben zur neuen Pränumera-
tion auf das nächste Vierteljahr höflichst einzuladen.

Wir werden wie früher dieselbe Masse von Novitäten
und Tagsbegebenheiten liefern wie sämmtliche hiesige
großen politischen Journale, und auch die Konkurrenz
mit den Blättern der Residenzstadt Wien durch verläss-
liche und reichhaltige Korrespondenz aus allen bedeutun-
geren Städten des In- wie Auslandes ehrenhaft zu be-
stehen trachten. Ebenso haben wir viele tüchtige und
gewandte Federer gewonnen, um auch das „Feuilleton“
das bisher so großen Beifall fand, fort und fort zu einer
Aehrenlese alles Schönen und Interessanten gestalten zu
können.

Pränumerations-Bedingnisse

(vom 1. April bis Ende Juni):

Loco Ofen-Post mit Zustellung ins Haus 2 fl. 54 kr. C. M.
Mit Postverendung 3 fl. 30 kr. C. M.

Die Expedition des Spiegels.

Journal-Review.

In der „Ostdeutschen Post“ Nr. 78, steht zu
lesen: In einer Zeit, wo es die ausgesprochene Absicht
ist, die politische Bewegung allmählig in sich absterben zu
lassen, befindet sich die Presse in einer eigentümlichen
Stellung. Ueberall, wo der politische Lebensprozess sel-
nen normalen Verlauf hat, bildet die Presse ein wesent-
liches Glied desselben. Ueberall, wo es eine selbstver-
ständene Sache ist, daß die großen Angelegenheiten des
politischen und sozialen Lebens Alle lebendig beschäfti-
gen und mit Nachdruck und Offenheit diskutiert werden,
hat die Presse ihre legitime Mission. Wo dagegen das
politische Interesse von vorneherein ein mißliebiges,
jede regere politische Parteinahme schon eine Art politi-
scher Sünde ist, wo das Ziel alles Strebens dahin ge-
richtet ist, die „politischen Leidenschaften“ — wie als-
dann jedes halbwegs lebendige Interesse heißt — bis
zum Gefrierpunkte abzukühlen, da wird die Presse als
eine feindliche Potenz angesehen und von dieser Ver-
dammnis nur die gänzlich willens- und meinungslose,
jedem wechselnden Lüftchen der herrschenden Politik sich
anschmiegende Fraktion derselben ausgenommen. Diese
heißt dann die „gute Presse“ — in dem banalen
Sinne, wie man auch von „guten Freunden“, „guten
Menschen“ u. spricht, die nämlich fünf gerade sein
lassen.

Da wo diese Ansicht herrscht, kommt auch die Ge-
setzgebung über die Presse nie zu Ende, weil sie ihren
natürlichen Abschluß nur in der Censur finden kann, in
einer präventiven Bevormundung, die nur dasjenige zu
sagen gestattet, was man sagen lassen will. Alles, was

zwischen diesem Schlüsselpunkte und der wahren gesell-
schaftlichen Pressefreiheit, wie sie z. B. in England besteht, noch
so künstlich gedreht und gedreht in der Mitte liegt,
leidet an einem inneren Widerspruche, der es raschlos
weiter treibt, zu dem einen oder anderen Abschlusse.

So wenig eine Pyramide auf der Spitze balanciren
kann, so wenig kann eine Pressegesetzgebung in der unent-
schiedensten Mitte zwischen dem Widerstande gegen das
verbrecherische und das nur mißliebige Wort schweben,
sondern sie muß früher oder später entweder auch das
letzte bestimmt ausschließen — die Censur; oder ebenso
bestimmt nur jenes verpönnen — die wirkliche gesellschaftliche
Pressefreiheit.

In der „deutschen Zeitung aus Böhmen“
ist zu lesen: Zwei Umstände scheinen hauptsächlich den
definitiven Abschluß in Deutschland zu verhindern: Die
Nothwendigkeit, sich der Kleinstaaterei zu entledigen und
die Befürchtung, daß man das westliche Ausland allzusehr
wecken könnte, wenn man zu früh den letzten Geranken
sichtbar werden ließe. Ersteres ist aber nur möglich,
wenn Oesterreich und sein unbedingter Allirter in einem
Moment großer Gefahr mit Allgewalt verfügen kann.
Dieser Moment wird eben nach der obigen Ansicht von
Tag zu Tag erwartet. Indessen rückt das Jahr 1852
mit tönendem Schritt näher, und welcher Partei man
auch angehört, man kann sich jenes tiefinnern Grauens,
welches der Schatten ungeheurer Ereignisse erregt, nicht
erwehren. Ueberdies zweifeln diejenigen, die Frankreich
kennen, daß jener Wendepunkt mit der Stätigkeit des
Kalenders heranziehen wird. Die gesellschaftliche Wablbeweg-
ung dürfte bei dem springenden Naturell des Franzosen
in geometrischen Proportionen fortschießen. Seit
sechzig Jahren zeigt Frankreich das Drama eines Kam-
pfes der Gewalt gegen Gewalt. Wirklich klingen bereits
die Nachrichten aus Frankreich in einer Weise, die tief
in's Ohr scheidet, und der Luftzug von dort erzeugt schmerz-
hafte Rheumatismen. Hätte die Nationalversammlung
in ihrem Wahlsinn das Wahlgesetz nicht beschränkt, so
würde kein krankhaftes Moment in die Ausübung der
konstitutionellen Funktionen hinein geworfen worden
sein. Wie aber die Dinge dort stehen, so hat die Hand-
lungsweise der Regierung die ausgestrichenen Wähler
aus den Reihen der ehemaligen Konservativen ersetzt,
während die ausgestrichenen drei Millionen Männer in
sechs und dreißig Tausend Gemeinden auf den Wahltag,
als das durchs Land fliegende Feuerzeichen warten, um
mit gallischer Wuth (furor gallicus) gegen den über sie
verhängten bürgerlichen Tod zu protestiren. Was man
auch immer von Solidarität der Völker sprechen mag,
so liegen den deutschen Politikern, so weit ich sie kenne,
die Ereignisse jenseits des Rheines fast nur so viel am
Herzen, als sie für Deutschland Folgen haben können.
Selbst unsere Demokratie entsetzt sich vor einer gewalt-
samen Krise in Frankreich. Sie wünschte nur, daß im
ruhigen Verlauf der Wahl das gegenwärtige System
des Widerstandes durch ein System des vernünftigen
Fortschrittes ersetzt würde, wodurch auch in Deutschland
die Entwicklung des Rechtsstaates Vorschub erhielte. Ein
Sieg französischer Insurrektion würde zunächst in Deutsch-
land ein furchtbares Gewaltsystem und vielleicht den Ein-
marsch der Russen zur nächsten Folge haben und alle
ängstlichen Gemüther unter den Liberalen für die streng-

sten Maßregeln geneigt machen. Und käme es zum Kriege,
so würde Deutschland der Tummelplatz der riesigsten
Armeen und der wildesten Leidenschaften werden. Die
Niederlage des französischen Aufstandes würde wahr-
scheinlich das letzte grüne Blatt des neuen deutschen
Lebens zerretzen und den rasendsten Zeloten in Staat,
Kirche und Schule zur Herstellung ihrer theoretischen
Welt volle Macht geben. So sieht das Jahr 1852 vor
uns als furchtbare Sphinx und der einzige Trost ist der
jammervolle, daß der Horizont in Jahresfrist verschwun-
den sein wird, von einer heltern Sonne aufgeblüht oder
als Sturm zertrümmert. Zunächst kommt dieses herausstei-
gende Ungewitter der österreichischen Politik in Deutsch-
land zu Gute. Wie unwillig sich auch die Partei der
Kreuzzeitung und ihr Organ seit einigen Tagen geber-
den mag, der maßgebende Wille in Preußen ist von dem
Gespenst der Revolution derartig geängstigt, daß er
kaum eines ernstlichen Widerstandes gegen Oesterreich fähig
ist. Herr von Manteuffel, dem es darauf ankommt, nicht
desavouirt zu werden, und sich als Minister zu erhalten,
thut das Seinige, um dem Gespenst recht lebhaftes Jar-
ben zu geben.“

Oesterreich.

P. S. Das k. k. Finanzministerium hat zum Mani-
pulations-Direktor bei der k. k. Finanzlandesdirektion
in Ungarn, den Expeditor der bestehenden Ungarischen
Kameralverwaltung, Anton Steigt, und zu Adjunkten
den provisorischen Protokollisten der bestehenden unga-
rischen Kameralverwaltung, Benedikt Szmolka und den
Expeditsadjunkten, Augustin Vitthalm, ernannt.

Wien. Das zoologische Kabinet in der Burg litt
bekanntlich bedeutend durch den Brand im Oktober
1848. Die Restaurationsarbeiten sind bereits fast vol-
endet; es wird viel schöner hergestellt sein, als es früher
war. — An der Stelle des Hrn. Seidl, der den Auf-
trag, ein deutsches Lesebuch für die obere Gymnasial-
klassen zusammenzustellen, abgelehnt hatte, soll vom Un-
terrichtsministerium ein Komitee österr. Schriftsteller mit
dieser Arbeit beauftragt worden sein.

* Der Handelsvertrag Oesterreichs mit der Türkei
ist seinem Abschlusse nahe; nur die Frage, wie die Zoll-
verhältnisse mit den Donaufürstenthümern geregelt wer-
den sollen, verursacht noch einigen Aufschub.

* Es wird vielseitig behauptet, daß der Zolltarif,
wenn auch nicht im Ganzen, doch in einzelnen Positio-
nen einer Revision unterzogen wird.

* Die Irrensinnfälle häufen sich gegenwärtig auf
eine noch nie dagewesene Art, und in der letzten Zeit
mußten fast regelmäßig 2 auch 3 Personen täglich wegen
Irrensinn ins Krankenhaus gebracht werden.

Venedig. Sr. Majestät hat beim Besuche des
Forts „Haynau“, ehemals S. Giuliano, die Errichtung
eines Monumentes für die durch Zerplagen einer Mine
bekanntlich gefallenen österr. Soldaten auf eigene Kosten
anzuordnen geruht.

Deutschland.

** Während in Preußen die halboffizielle Presse
Versicherung auf Versicherung folgen läßt, daß die
Schrift: die „Dresdner Konferenzen“ ein perfides

Feuilleton.

Theater in Paris

(Schluß.)

Im Vordergrund befindet sich eine Tafel mit Blumen
geschmückt, mit silbernen Geschirren bedeckt, an derselben
der Oberpriester Bochoris, das weinschwere Haupt auf die
Schultern der Tänzerinnen stützend, vor ihm Lia, welche
ihm den goldenen Pokal mit Rosen befrängt.

Obgleich sich die müden Augenlieder des Priesters schlie-
ßen wollen, noch ist es zu früh zur Ruhe. Er taumelt em-
por, er gibt das Zeichen zu neuer allgemeiner Lust, die Musik
braust gewaltiger durch den Saal, die Tänzerinnen, tau-
melnd von Wein und Liebe, rafften sich auf zu neuen ba-
schantischen Tänzen, auf der Treppe erheben sich die Paare
und eilen herab zur allgemeinen Lust. Hier sinkt eine Tän-
zerin aus Ermüdung zusammen, ein Priester hält sie mit
starkem Arm in die Höhe, dort in dem allgemeinen Tanz
erhascht ein Neger eine Bajadere, um sie mit Gewalt in den
allgemeinen Strudel zu ziehen. Aber sie windet sich wider-
strebend in seinen Armen, wendet den Kopf von dem schwar-
zen Gesicht ihres zudringlichen Liebhabers und entschließt

ihm endlich, um hinter den schweren Vorhängen an der
Brust eines Glücklichen auszuruhen.

Endlich sinkt der Oberpriester ermüdet hinter dem Tisch
zusammen, in wilden Gruppen folgen ihm die Almeen und
Bajadere; Lia fällt in seine Arme, auf ihrer Brust ruht
sein Haupt, die Treppe füllt sich wieder mit schwerathmen-
den Tänzern und Tänzerinnen, die hinstürzen und liegen
bleiben, wo sie einen Platz gefunden.

Die Musik ladet zum Schlummer ein, die Accorde
schwingen sich in leiseren und immer leiseren Tönen durch den
Raum, die Flammen erlöschen eine nach der andern, zuerst
hüllt sich die Treppe in Dunkel, dann der Vordergrund und
zuletzt leuchtet nichts mehr, als die geheiligten Flammen
vor zwei kolossal anstehenden Götterbildern, die ernst und
feierlich in dieses entsefliche Chaos blicken.

Da öffnet sich leise ein Stein in der dicken Mauer,
Azael und Neta erscheinen, sie zeigt ihm hohnlachend die
geliebte Tänzerin im Arme des Oberpriesters. Azael stürzt
auf sie zu und reißt seine Schärpe hinweg, die sie um die
Schulter des Bochoris geschlungen.

„Mangeons le boeuf Apis!“

lallt der trumene Priester, doch als Azael die Tänzerin aus
seinen Armen reißt, erwacht er, springt empor und sein
mächtiger Ruf dringt in die Ohren der Schlafers. — Alles

erhebt sich in wildester Bewegung und Flucht, die Tänze-
rinnen stürzen die Stufe der Treppe hinan, schwere Teppiche
fallen von allen Seiten hernieder, und ehe Azael zur Be-
sinnung kommt, befindet er sich allein dem Oberpriester ge-
genüber, auf dessen Ruf mehrere Tempeldiener herbeieilen.
„Du hast den Tempel der Isis entweicht,“ sagt der Priester,
„Du mußt sterben! Führt ihn hinweg, das Volk von Mem-
phis braucht ein Opfer für den heiligen Strom, man stürze
ihn in den Nil!“

Der verlorne Sohn wird die Treppen hinangeschleppt,
in dem Augenblick, als mit dem hereinfluthenden Volk auch
Jephtha, seine Braut, erscheint, die ihn bis jetzt vergebens
gesucht. Der Oberpriester, von ihrer Schönheit hingerissen,
will sie mit sich in das Innerste des Gebäudes schleppen,
doch das Volk, das den Tempel umlagert, verlangt nach
seinem Opfer und will die prophetische Stimme des Bocho-
ris hören. Er muß sich der Menge zeigen, und während dem
nehmen Lia und die Almeen die unglückliche Braut in ihre
Mitte und entführen sie aus dem schrecklichen Gebäude *).

* Was die Musik dieser drei Akte anbelangt, so vernimmt
man von allen, die sie gehört, kein günstiges Urtheil dar-
über. Man erkennt den berühmten Komponisten nicht in
diesem neuen Werke. Da ist, mit Ausnahme einiger Tänze,

Frankreich.

Machwerk voll Entstellungen sei, und keineswegs die ihr geschenkte Aufmerksamkeit verdiene, glauben andere Regierungen nicht, daß die Sache so leicht abzuthun sei, sondern setzen wirksamere Widerlegungsmittel in Bewegung. Die bereits in Sachsen verbotene Schrift ist am 26. März auch in Stuttgart verboten worden. Es scheinen gerade diejenigen Regierungen, welche einen außerordentlichen Eifer an den Tag gelegt haben, Deutschland mit einem National-Parlamente zu beschenken, die Entstellungen über den acht konstitutionellen Geist der Dresdener Konferenz mit ganz besonderem Mißfallen aufzunehmen.

** Sollte der alte Bundestag mit dessen 17 Stimmen zu Stande kommen, so ständen nach der „D. N. Z.“ 7 Stimmen für Oesterreich und 10 für Preußen. Es ist daher natürlich, daß Oesterreich die Rückkehr zum Bundestag nicht wünschen kann.

Berlin. Die von dem Ministerpräsidenten in der zweiten Kammer gegebene Erklärung über die Parade in Rassel ist vielfach so verstanden worden, als bemühe sich die Regierung den Vorfall in einem möglichst milden Lichte zu betrachten und den Antheil der kurhessischen Regierung auf ein möglichst geringes Maas zurückzuführen. Indessen bringen die „Voss.“ und „Spen. Ztg.“ heute aus zuverlässiger, also wohl offiziöser, Quelle die gleichlautende Versicherung, daß diese Angelegenheit von der Regierung sehr ernst aufgefaßt werde, und daß auf diplomatischem Wege eine angemessene Genugthuung auf die entschiedenste Weise gefordert worden sei.

** Der „Entwurf der Strafprozess-Ordnung“, umfaßt 31 Titel. Im ersten Titel werden die Grundsätze aufgestellt, nach welchen zu verfahren ist. Eine Untersuchung wegen strafbarer Handlungen soll nicht von Amtswegen, sondern nur auf erhobene Klage eingeleitet werden, vorbehaltlich der in dem Gesetze bestimmten Ausnahmen. Die Gerichte sind an positive Beweisregeln nicht gebunden, sie entscheiden nach ihrer aus dem Inbegriff der vor ihnen erfolgten Verhandlungen geschöpften Ueberzeugungen. Nach Titel 2 gehört die Hauptverhandlung und Entscheidung 1) in Ansehung der Uebertretungen vor die Polizeigerichte, 2) in Ansehung der Vergehen vor die Strafgerichte, 3) in Ansehung der Verbrechen und der durch das Gesetz nicht ausgenommenen politischen und Preßvergehen vor die Schwurgerichtshöfe. Personen, welche zur Zeit der That das sechszehnte Lebensjahr noch nicht vollendet hatten, sollen vor das Strafgericht gestellt werden, wenn nicht zugleich über Mithschuldige zu erkennen ist, welche zur Zeit der That das sechszehnte Lebensjahr überschritten hatten. Ueber die „Bildung der Schwurgerichte“ ist ein besonderer Entwurf beigefügt.

Hamburg, 28. März. Heute erschien eine Bekanntmachung der obersten Civilbehörde, wonach die schleswig-holstein. Embleme und Zeichnungen an den Posthauschildern, den Wappensteinen der Civil- und Postämter u. s. w. verschwinden sollen. Die äußeren Spuren der Revolution will man verwischen, es gelingt auch — ob aber auch die innern? Für die unglückliche Witwe eines Nachwächters, welcher hier Ende voriger Woche in einem Konflikte seiner Kameraden mit österreichischen Soldaten durch Bajonettschüsse getödtet wurde, hat der Feldmarschall-Lieutenant v. Ledebitsch aus eigenem Antriebe der Polizeibehörde 100 Thaler übermittlelt und eine Kollekte bei allen hier stehenden österreichischen Truppen veranstalten lassen. Auch ist wegen eines Vorganges ein Bericht an den österreichischen Monarchen abgegeben. Bei jenem Konflikte ist auch ein Soldat schwer verletzt worden und liegt im Krankenhause darnieder.

Mugsburg, 2. April. Die Ruffen in Rottweil verurtheilten Nau, als des Versuchs zum Hochverrath schuldig, zu dreizehnjährigem Festungsarrest. Drei minder gravirte Genossen desselben erhielten geringere Freiheitsstrafen; 8 wurden freigesprochen.

Nach dem dritten Akt, wo an Dekorationen und Kostümen das Außerordentliche geleistet ist, hört das Interesse, das man an der Handlung nimmt, beinahe ganz auf, obgleich im vierten Akt die Theatermacher ihren höchsten Triumph feiern. Man sieht ein Bild der Wüste, wie es kein Gemälde im Stande ist, uns wiederzugeben. Es ist wie die Wirklichkeit, und ich bin vielleicht im Stande, dies zu beurtheilen.

Wir sehen zwischen Sandhügeln den Ruheplatz einer Karawane. Es ist eine ehemalige Dase, deren Bäume aber aus Wassermangel verdorrt sind.

Ein Paar kümmerliche Palmen halten mit ihren Wurzeln das Erdreich kleiner Hügel zusammen, abgestorbene Stämme liegen am Boden und gelb gebrannte Aloen fristen ihr kümmerliches Leben hier und da an den Abhängen. Dieser Platz, auf den Seiten vor dem Winde geschützt, öff-

neine der frischen liebenswürdigen Melodien, wie sie in seinen frühern Werken, die dem Ohr so freundlich anklingen, sich dem Gedächtnisse sobald einprägen. Die Chöre sind matt und ohne Charakter, die Arien ebenso und lang bis zur Ermüdung, und nicht bloß zur Ermüdung des Publikums, nein, noch mehr, bis zur Ermüdung der Sänger. Namentlich ist die Partie des verlorenen Sohns, dargestellt durch Herrn Roger, eine der anstrengendsten und undankbarsten.

Paris, 28. März. In dem Ausschuss für das neue Verwaltungsgesetz hat die legitimistisch-republikanische Coalition wieder einen wichtigen Sieg davon getragen, indem der Antrag de Balmeuil's auf Uebertragung des Gemeinde-Wahlrechts auch an solche Individuen, die ihren dreijährigen Wohnort in der Gemeinde, wo sie dem Rekrutirungsgesetz genügt haben, bloß durch ein Certificat des Maire's nachweisen können, mit 20 gegen 10 Stimmen angenommen worden ist. Von den ausgeschlossenen drei Millionen Stimmberechtigter würden zwei Millionen dadurch wieder ihr Wahlrecht erlangen. — Bei einem im Elysee kürzlich stattgehabten Diner war, dem Siedele zufolge, von der Berufung an's Volk die Rede. Der Präsident der Republik, sagt der Siedele, zeigte sich entschlossen, alle Mittel anzuwenden, um sich in der ersten Magistratur der Republik zu erhalten, trotz des förmlichen Artikels der Verfassung, der die Wiederernennung nicht zuläßt. Vorbereitende Instruktionen sind den neuen Präfekten in diesem Sinne ertheilt worden. Man hat ihnen empfohlen, sich für die Berufung an's Volk bereit zu halten, sei es, daß dieselbe im Jahre 1852 oder schon im laufenden Jahre erfolgen sollte.

** Ein in Havre angekommenes Schiff hat folgende Nachricht von Portau-Prince mitgebracht: Eine Verschwörung gegen den Kaiser Soulouque ist entdeckt worden; zahlreiche Verhaftungen fanden alle Tage Statt. Nichts war jedoch beim Abgang des Schiffes über die Einzelheiten der Verschwörung bekannt geworden.

** 29. März. Heute beschäftigte man sich viel mit der Erklärung des Ministers Ruffe in Betreff des Wahlgesetzes. Diese Erklärung hat nicht, wie erwartet wurde, eine Versöhnung der Legislative mit der Exekutivgewalt herbeigeführt, weil die Regierung wohl erklärt, daß der Präsident nach derselben Norm, wie die Volksvertreter gewählt werde, sich aber nicht ausdrücklich zu Gunsten des Wahlgesetzes vom 31. Mai ausgesprochen hat. — Von den Ministerlisten, welche am 29. circulirten, hielt man für die wahrscheinlichste diejenige, in welcher Odillon-Barrot, Baroche, Fould und Malleville vorkommen.

** In Saint-Jumieu (Haute-Vienne), ist die Nationalgarde durch ein Dekret des Präsidenten der Republik aufgelöst worden, weil dieselbe am 24. Februar eine Demonstration gemacht hat. Eine Abtheilung Infanterie ist dorthin verlegt worden. — In dem Arrondissement Argentiere (Ardechedepartement) haben am 16. März Zusammenrottungen stattgefunden, ohne daß jedoch die Ruhe ernstlich gestört wurde.

** Dem vom Unterrichtsminister abgesetzten Prof. Jacques soll eine Professorstelle an einer der Hauptuniversitäten der Schweiz angeboten worden sein.

** 1. April. Verschiedene Gerüchte circuliren über Barrot's gescheiterte Ministerkombination. Daß sich Graf Chambord in einem Schreiben für Präsidentenschaftsverlängerung ausgesprochen, ist unbegründet. Die Legislative diskutirt den Zuckerzolltarif. Dembinski angekommen.

Großbritannien.

London, 26. März. Die wieder freigewordene Aufmerksamkeit des Publikums findet sofort einen neuen Anziehungspunkt in zwei Hinrichtungen, die gestern in Chelmsford vollstreckt wurden. Thomas Drory, ein Farmer, hatte seine Geliebte, der er überdrüssig geworden war, mit vielem Vorbedacht erwürgt. Er legte liebkosend seinen Arm um ihren Nacken und dabei die Schlinge um ihren Hals. Er wird bezeichnet als ein man of respectability d. h. er hatte Geld und ging regelmäßig Sonntags zweimal zur Kirche. Das andere Opfer des Gesetzes war eine zweite Gesche Margarethe Timm von Bremen, Sarah Chessham, die seit langen

net sich hinten in die unendliche Wüste. Die Sonne schillert und brennt auf dem gelben Sand, und die weite Fläche unterbricht nichts als in einsamer Schlangelinie der halbzugewehrte Pfad, welchen die Karawane, die hier lagert, gestern gezogen. Azael ist bei derselben; wie er aus den Fluthen des Nils gerettet worden, wissen wir nicht, aber wir sehen, daß er von der Höhe seines Glücks in's tiefste Elend herabstürzte. Er liegt ermattet am Boden ausgestreckt, in der ärmlichen Tracht eines Kameeltreibers. Da erscheint eine andere Karawane. Glänzende Reiter zu Pferd ziehen einher, schwer beladene Kameele. Azael soll einem der Ankömmlinge den Steigbügel halten, er blickt auf und erkennt Amenophis und Nechta, die sich hohnlachend von ihm abwenden. Er schwingt seinen Stok gegen die Betrüger, man reißt ihn zu Boden, und als die Karawane weiter zieht, muß er zurückbleiben, dem fürchterlichsten Tode des Verschmachtens zur Beute. Da, in seinem tiefsten Jammer erinnert er sich der Heimat, des schattigen freundlichen Hauses des Vaters, und wünscht sich ein Loos wie der schlechteste von dessen Knechten.

In diesem Augenblick bewegt sich der Sand in der fernnen Wüste, ballt sich zu Hügel und Thälern, Palmenhaine werden sichtbar, Brunnen fließen und Wasser glänzen, in der Bata Morgana bemerkt er das Bild des älterlichen

Jahren die Arsenikvergiftung betrieben, schon vor dem Tode gestanden hatte, aber freigesprochen war, und endlich bei dem Tode ihres Mannes den Gerichten verfiel. Die Vorgänge bei der Hinrichtung, die Berichte und Raisonnements der Zeitungen bieten ein mehrfaches Interesse dar. Die Engländer sind ganz entschieden eifersüchtig auf die Amerikaner; sie wissen, daß ihre Halbbrüder ihnen in manchen Dingen schon voraus sind, ihr Rechtssystem reformirt haben, bessere Klipperschiffe bauen und kein Defizit haben, und sie fühlen, daß die Konkurrenz immer gefährlicher wird. Sie reiben sich daher gern an Dinkel Sam. Eine Gelegenheit dazu fanden sie in der Hinrichtung Webster's. In Massachusetts werden die Delinquenten vor einem ausgewählten Publikum von dem Sheriff selbst und mit der größten Artigkeit hingerichtet. Der Versuch ist gewiß ein verfehlter, und das Gefühl wurde in jenem Falle unangenehm berührt, jedoch nicht durch das Benehmen irgend eines der Anwesenden, sondern durch den unnatürlichen Kontrast eines unter den verbündlichsten Formen ausgeführten Abschachtens. Gleichwohl ereiferte sich die englische Presse in ächt pharisäischer Weise über das gute Volk von Massachusetts. Was lesen wir aber heute in eben denselben Blättern? „Die Straßen der umliegenden Städte erdröhnten in der vorhergehenden Nacht unter dem Fußtritt der Landleute, die truppweise „zum Hängen“ gingen. Das Publikum bestand größtentheils aus Frauen und Mädchen, jene oft mit säugenden Kindern auf dem Arm, diese mit Blumen geschmückt und bemüht, ihre ländlichen Reize geltend zu machen. Auf dem Nichtplatz wurde ein lebhafter Handel mit Schwaaren betrieben und als die Körper abgetrennt waren, verwandelte sich die Scene in einen Jahrmarkt.“ — „Abgesehen davon, sagt die „Times“, benahm sich die Menge durchaus angemessen.“ Man möchte fragen, welche Unangemessenheiten denn noch übrig bleiben, wenn man nicht gerade an die vor einigen Wochen in Jstadt in Schweden vollstreckte Enthauptung denken will, bei der das Volk mit Krügen und Bratpfannen das Blut des Hingerichteten auffing, als Heilmittel gegen den Rheumatismus! Sonderbar, daß die reaktionären Blätter, sonst so verachtensvoll gegen die Menge, auch die sog. gebildete Menge, vor der Dummheit und Nothheit, die mit einem Medizinglase unter das Schaffot läuft oder sich mit Blumen wie zum Tanze schmückt, einen so tiefen Respekt bezeugen und, um dieses „lebendige Rechtsgefühl des Volkes“ nicht zu stören, nach wie vor ihre Privilegien mit der Todesstrafe verteidigen, die 1848 in jedem Lande des Kontinents von den Repräsentanten des Volkes mit überwältigenden Majoritäten abgeschafft wurde.

** „Morning-Chronicle“, der unerschrockene Vertheidiger von Allem und Jedem, was bisher von der Ausstellungskommission gethan oder unterlassen wurde, beruhigt heute die ganze civilisirte Welt über die Wasserdichtigkeit des Gebäudes; die Furcht sei vollkommen ungegründet. Sobald das Regemetter nur wieder Arbeiten im Freien gestatten werde, würden die schadhafte Stellen des Glasdaches gründlich ausgebessert werden. Es wird freilich zugestanden, daß die Reparatur viel Mühe und Zeit kosten werde. Indessen sei es bestimmt, daß das Ganze am 1. Mai vollkommen fertig sein werde. Bis gestern waren 8000 Ballen, Kisten &c. im Gebäude untergebracht.

** 28. M. Ueber die Bildung der Jury zur Ausstellung gab es lange Verhandlungen, wobei zuletzt der jedem Lande angewiesene Raum als Grundlage der Theiligung angenommen wurde. Es sollen von 135 auswärtigen Jurors nach dem Vorschlag gestellt werden: 33 von Frankreich, 21 von Nordamerika, 19 vom Zollverein, 15 von Oesterreich, 8 von Belgien, 6 von Rußland, 4 von der Schweiz, 4 von Spanien und Portugal, 3 vom norddeutschen Zollverband, 3 von der Türkei, 3 von Brasilien und Mexiko, 2 von Holland, 2 von Egypten, 2 von Sardinien, 2 von Toscana, je 1 von

Hauses, und sieht seinen Vater, auf Jephtha gestützt, der sehnsuchtsvoll in die Ferne blickt. Azael rafft sich empor, und nachdem das Bild wieder langsam verschwunden, schwebt sein Schutzgeist über die Bühne, und winkt ihm zu folgen.

Der verlorne Sohn stürzt verzweifelt hinaus in das Sandmeer, um dort umzukommen oder die Heimath zu erreichen.

Im fünften Akt wird nun die Parabel aus der Bibel erfüllt. Wir sehen abermals die Wohnung des Vaters Neben im tiefsten Frieden und der wohlthuernden Stille.

Leicht geschürzte Mädchen kommen mit Amphoren von Brunnen, die Knechte mit den Heerden vom Felde zurück. Endlich erscheint eine Jammergestalt, abgezehrt, halb verhungert und wirft sich auf dem Stroh nieder. — Jephtha erkennt ihn, und breitet die Arme aus, um den Verlorenen und wieder Gefundenen zu empfangen. Auch der Vater erkennt die Stimme seines Kindes und verzicht ihm.

Alles ist voll Freude und Lust, der Vorhang fällt, und wenn man alsdenn um Mitternacht das Opernhaus verläßt, so schwindelt einem ordentlich der Kopf von allem dem was man gehört und gesehen.

Rom, Arabien, in diesem würde für haufe seht

Baseltung“ me Handelsamerikaner von dem ratificirt

Zur Innern kommt zu Kampf w man die zu wollen ritz; und tar desel befriedigt öffentliche wegnehme

spruche m sischen Piemont

Mad Gull's M

Uth nicht zufr Tode verfr ihr Mißf sie auch n liefert ode minister f ordnung i glücklich man finde verhaftet denz erwü möglich n lamata ü plünderte

vom 29 dessen W wurde, er Bedeckung gefendet. in Livno.

Mitglied d. J. ang gehrend, Wien u Akademie

bellon ver Pridor, Dorfe W Omer Pa heute den reits Arn der Sera Muteselin die Provi kam am Cavar in Prosvant mitten in wo er sei

Rom, Schweden, Griechenland, Dänemark, Tunis, Arabien, Persien.

** Die Versicherung Lord N. Russell's, er werde in diesem Jahre die Abschaffung der Lordleutenwürde für Irland nicht beantragen, wurde im Unterhause sehr beifällig aufgenommen.

Schweiz.

Basel, 29. März. Die Schweizer „Nationalzeitung“ meldet nach telegraphischen Berichten, daß der Handels- und Niederlassungsvertrag zwischen den nordamerikanischen Freistaaten und der Eidgenossenschaft von dem Senat zu Washington am 7. März. einstimmig ratifiziert worden ist.

Italien.

Turin. In der Kammer sieht der Minister des Innern einer harten Probe entgegen. Sein Budget kommt zur Beratung und es wird da einen kleinen Kampf wegen der „Gazzetta Piemontese“ geben, für die man die Position im Budget gewaltig vermindern zu wollen scheint. Die neue Organisation des St. Maurizio- und Lazarusordens, wozu Pinelli als erster Sekretär desselben den Entwurf geliefert, hat das Publikum befriedigt. Es war vorauszusehen, daß Pinelli selbst die öffentliche Stimme beachten werde, die sich deutlich genug wegnehmen ließ.

** Das „Giornale di Roma“ erklärt im Widerspruch mit einer Aeußerung Galvagno's im piemontesischen Senate, daß das Zerwürfniß zwischen Rom und Piemont noch fortbestehe.

** Der Minister des Auswärtigen, der k. k. österr. Gesandte und der päpstliche Nuntius haben das zwischen dem Kommandanten der französischen Truppen im Kirchenstaate, General Gemeau, und dem Kommandanten der k. k. österr. Truppen abgeschlossene, auf die gegenseitige, von den Truppen einzuhaltende Gränzlinie bezügliche Uebereinkommen ratifiziert.

** In Pisa wurden wegen eines Trauergottesdienstes bezüglich des Anniversariums von Novara mehrere Studenten und Bürger auf einige Tage ausgewiesen.

Spanien.

Madrid, 27. März. Murillo unterstützt im Senate Hull's Antrag: Die Minen nicht zu verkaufen.

Griechenland.

Athen, 24. März. Die griechische Presse kann sich nicht zufrieden stellen über die Begnadigung des zum Tode verurtheilten Kavarinos. Daß die Kammer auch ihr Mißfallen aussprach, steht nicht minder fest, wenn sie auch nach den Erklärungen, die der Justizminister geliefert oder besser nach der Wärme, mit der der Kriegsmminister sich um den Justizminister annahm, zur Tagesordnung überging. Hinsichtlich der Ermordung des unglücklichen Korfiotakis dauert die Untersuchung fort und man findet es unbillig, daß Mauroichalis noch immer verhaftet sei, nachdem seine Unschuld fast bis zur Evidenz erwiesen ist. Die Räuber treiben ihr Geschäft wo möglich mit größerer Ausdehnung. Der berühmte Calamata überfiel mit 90 Mann ein Dorf in Euböa und plünderte es rein aus.

Türkei.

** Nach Nachrichten, welche die „S. C.“ aus Zara vom 29. v. M. erhielt, hat der Seraskier Jaiza, in dessen Nähe bekanntlich eine große Schlacht geliefert wurde, eingenommen und 400 Gefangene unter starker Bedeckung nach Travnik, dem Sitze des Kriegserichtes, gesendet. Standerbeg steht gegenwärtig mit 3000 M. in Livno.

— Der ungarische Tenorist Farkas (Wolf), früher Mitglied des k. k. Hofopertheaters, und vom Juli d. J. angefangen, wahrscheinlich demselben wieder angehörend, befindet sich seit einigen Tagen von Pest in Wien und singt am Sonntag in der Klesheim'schen Akademie ein ungarisches Lied von Huber. (Wandere.)

** Von der bosnischen Gränze 29. März: Die Nebellen versuchen ihre letzten Kräfte und sammeln sich bei Pridor, eine halbe Stunde entfernt von dem türkischen Dorfe Mataruga und wollen dem anrückenden Heere Omer Paschas Widerstand leisten. Omer Pascha wird heute den 24. in Banjaluka erwartet. Den 27. sind bereits Arnauten als Vorposten in diesen Ort eingezogen; der Seraskier entließ die der Monarchie abhängigen Muteselims mit dem Auftrage nach Hause, daß sie für die Proviantirung der Armee Sorge tragen, deshalb kam am 26. ein vom Pridorer Kapitän abgeschickter Cavar in die Carshia und verkündete den Befehl wegen Proviantirung, derselbe ward aber nach Verlautbarung mitten in Carshia mit zehn Pistolenschüssen begrüßt, wo er seine Amirung für ewige Zeiten vollendete.

Städtischer Telegraph.

— **Schluß-Course der Wiener Börse vom 3. nach telegr. Berichte:** 5% Metall: 96¹⁰/₁₆. 4¹/₂%: 84¹/₄. — **Loose v. J. 1839:** 301¹⁰/₁₆. — **Bank-Aktien:** 1275. — **Nordb.-Akt.:** 1335. — **Don.-Dampfsch.-Akt.:** 545. — **Augsb. 131¹/₂.** London 12.54.

— Die heutige Wohlthätigkeitsvorstellung im deutschen Theater, bei welcher sowohl Hr. Prof. Herrmann als Hr. Paimer auf jeglichen Antheil verzichtet haben, wird zum Besten von vier hiesigen philanthropischen Anstalten stattfinden. Es dürfte daher bei dem bekannnten Wohlthätigkeitsfinn der edlen Bewohner Pest-Odens überflüssig sein, zum Besuche der an und für sich so viel Amusement gewährenden Produktion dringend einzuladen.

— P. v. Somisch willt seit einigen Tagen unter uns. Man hört, daß der geistreiche Publizist in Bälde eine neue Flugschrift beenden wird, die hier gedruckt werden soll.

— Der junge Mann von dem wir dieser Tage meldeten, daß er in der Hatsvanergasse dem Ansehen nach als betrunken mit einem Silberlöfel aufgegriffen wurde, ist der Sohn einer achtbaren hiesigen Familie, der an der Fallsucht leidet und zu diesem Zwecke stets die Arznei und einen Kessel bei sich trägt und der diesmal auf öffentlicher Gasse von der Krankheit überfallen wurde.

— Auf der Illerstraße wollten vorgestern Abends zwei Bauernwagen in gestrecktem Galopp einander vorfahren, bei welcher Gelegenheit der eine Wagen umwarf und zwei Personen einen Arm- und Beinbruch erlitten, zwei andere Personen ebenfalls gräßlich beschädigt worden sind.

— Beim Lagerspital wurde der Leichnam eines ertrunkenen Mannes in der Donau aufgefangen und dem städtischen Hospital zur Beerdigung überantwortet.

— Der „Napó“ schreibt: „Die Minderpest ist dem Vernehmen nach in unserer Gegend noch nicht ganz erloschen. In Ofen sind einem Landwirtschafster jüngst hin gegen dreißig Stück Kühe und Mastochsen erkrankt. Derselbe fiel sogleich auf ein probates Heilmittel, das heißt er ließ einen Fleischhauer holen, und sämtliche Thiere abschlagen. Es wäre auch zum Verkauf des Fleisches gekommen, wenn die l. Polizeibehörde nicht davon rechtzeitig unterrichtet worden wäre und den Verkauf eingestellt hätte. Es ist in dieser Beziehung um so größere Vorsicht zu empfehlen, als vor nicht langer Zeit in einem großen Gasthose drei Reisende nach dem Genuß dergleichen Fleisches gefährlich erkrankt sind, und einer derselben nach wenigen Stunden leider auch gestorben ist.“

— Jrl. Hollósy erfreut sich, wie der „Hölgyfutár“ meldet, in Warschau noch stets großer Auszeichnung. Er fügt hinzu, daß die Künstlerin noch immer ihre Garderobe (wir wissen nicht ob Theaterkostüme, ob Privatgarderobe) von Pester Schneidern verfertigen läßt.

— In der heutigen Pester Zeitung debüirt ein, wie es scheint mit den hiesigen Verhältnissen wenig vertrauter Referent mit einer Jeremiade über die Theilnahmlosigkeit des Pester deutschen Theaterpublikums. Es ist dies „eine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu.“ Der Referent meint, das Publikum möge den Unternehmer unterstützen, dann wird Gediegenes geleistet werden. Das Publikum aber sagt: Der Entrepreneur möge Interessantes bieten, dann wird sich die Theilnahme von selbst einstellen. Man sieht, aus diesem Zirkel ist schwer herauszukommen. Wir werden jedoch in den bevorstehenden Normatagen — die aufrichtig gestanden für die Verehrer wahrer Bühnenkunst schon seit geraumer Zeit gefreiet zu werden scheinen — Gelegenheiten finden, die bisherigen Leistungen des Theaterunternehmers, so wie die Frage ob eine erfolgreichere Unterstützung von Seite des deutschen Theaterpublikums mit Recht zu beanstanden gewesen sei, des Umständlicheren zu erörtern. „Mich ja drückt wie dich die Schuld“ möchte man auch hier sagen, nur kommt es darauf an zu ermitteln, welchem von Beiden der größere Antheil zuzumessen ist.

— Ein verwegener Raub ist in einem Weiler bei Gr. Kaniska geschehen. Es wurde fast sämtliche Habe des Eigenthümers, Wagen und Pferde, 600 Stück Zwanziger u. s. w. von den serbisch sprechenden Räubern mitgenommen. Eine Belohnung von 200 fl. C.M. wird Jedem zugesagt, der auf die Spur der Missethäter verhilft.

— Bass-Gereben hat dieser Tage dem Dramen-Beurtheilungs-Comitée am Nationaltheater ein Volksstück unter dem Titel: „Ne bántsd a' másét.“ (Greife nicht nach dem Eigenthume eines Andern) eingereicht. Ein Drama von Hegedüs L., betitelt: „Amerikai.“ soll von dem genannten Comitée bereits angenommen worden sein.

— Drassay S. und Szilágyi S. gedenken eine Erziehungsschrift herauszugeben, von der unter dem Titel „Huság Barátja“ alle 14 Tage ein Heft erscheinen soll.

— Auf die maulkorblosen Hunde wird fortwährend in lobenswerther Weise Jagd gemacht. Heute Morgens

ist bei Gelegenheit einer solchen Expedition vor dem Komitats-hause zwischen dem Eigenthümer eines ergriffenen Thieres und dem aufsichtsführenden Personale ein Streit entstanden, der sogleich eine Masse neugieriger Zuschauer herbeilockte. Wir wissen nicht, weshalb auch ein Sanitätswächter mit einem Trabanten dabei in Konflikt gerieth, allein das wissen wir, daß ein k. Offizier, der vorüberging, dem Erstgenannten bedeutete, daß er sich in diese Affaire nicht zu mengen habe, worauf dieser sich entfernte und die gaffende Menge, die ebenfalls das consilium abeundi erhielt, um ein Spektakel gebracht wurde.

— Die Polizei beginnt in Ofen in letzter Zeit viel Energie in der Einführung der neuen Gesindeordnung zu zeigen, was in der That sowohl eine sehr große Wohlthat für alle Dienstgeber ist, die bisher von dieser hier ganz vorzüglich verwahrlosten Klasse so viel zu leiden hatte, als auch im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Moral gebieterisch notwendig war, da durch die in letzter Zeit erfolgte Auflassung der Cigarren-Fabriken mehrere hundert Personen weiblichen Geschlechts brotlos wurden, die ohne strenge Beaufsichtigung entweder sich der Prostitution hingeben oder betteln und stehlen müssen. Diesem ist nun vorzüglich durch das Verbot gesteuert, daß kein Diensthote länger als acht Tage unterhandlos und ohne Dienst sein dürfe, ansonsten derselbe in seine Heimat abgeschoben würde.

— Der „Prestb. Ztg.“ wird aus Ofen geschrieben: Das prachtvoll ausgestattete Ehrenbürger-Diplom der kön. Freistadt Ofen für Sr. Excellenz den Feldmarschall Nadezky war dieser Tage auf dem Statthause in der Festung zur Ansicht für Jedermann ausgestellt. Wie wir jedoch hören, wird die bereits bestimmte Deputation zur Ueberreichung des Diploms daselbst nicht selbst überbringen, da dies mit zu großen Unkosten für die durch die Revolution sehr herabgekommene Stadt verbunden wäre. Vielmehr soll daselbst dem um die Monarchie hochverdienten Feldmarschall durch das General-Kommando übersendet werden.

— Man schreibt aus Schenitz: Gold und Silber gibt es hier so wie in den früheren Zeiten, denn die Kassen bezahlen den Gewerbschaften Alles in klingender Münze; allein im Verkehr sieht man keine Spur von den ehemaligen blanken Zwanzigern, wie sie hier stets gang und gäbe waren, und man hascht deshalb selbst nach den älteren und sandigen, wenn ein solcher zeitweise von einem Hauer in der Noth ausgegeben wird, mit einer Art Heißhunger. Unsere Hauer haben sich in Folge der Theuerung das Weintrinken abgewöhnt, allein sie sprechen dafür desto kräftiger dem Branntwein zu, was die gegenwärtige Konsumtion gründlich beweist.

— In der thätigen Verlagshandlung Mörschner und Gref wird soeben eine zweite, um die Hälfte vermehrte Auflage von Levitschnigg's bekannter Sammlung erotischer Gedichte und Lieder, „brennende Liebe“ betitelt in Druck gelegt. Der Verleger gedenkt sie so elegant wie die erste Auflage auszustatten.

— Nach einer neuen Verordnung haben die auf Staatsbahnen angestellten Beamten des administrativen Zweiges den Vorrang vor dem technischen Personale.

— Das „Staatshandbuch“, welches das Ministerium des Innern herauszugeben beabsichtigt, soll enthalten: Die Angabe des Flächenraumes und der Einwohner jedes Kronlandes; die politische Eintheilung, einen Auszug aus der Landesverfassung und Wahlordnung der Kronländer; die Eintheilung derselben hinsichtlich der Militärverbezirke, die vorzüglicheren Straßenzüge, Eisenbahnen, Hauptflüsse jeder Provinz, und endlich die Angabe der offiziellen Landeszeitungen.

— Der „Pester Ztg.“ wird aus Makó geschrieben: Unsere Gegend setzte lange Zeit der berühmte Räuberhauptmann, Marfi Mihály, in Schrecken. Dieser Unfug konnte aber nicht lange geduldet werden. Nach Makó kam kürzlich mit einigen Gensd'armen der Gensd'armerte-Lieutenant, Herr Maximilian Weiß, der durch folgende List den Räubern auf die Spur kam. Er hielt sich mit zwei Gensd'armen in dem Zimmer eines Einwohnens verborgen, den er aufforderte, einen anderen mit den Räubern vertrauten Inoffizier zu sich berufen zu lassen. Dieser, nichts Böses ahnend, folgte der Einladung und nach verschiedenem Gespräche äußerte er ganz naiv: „Heute werde ich dem Marfi Mihály Zündhölzchen hinaus tragen.“ Dieß war den Gensd'armen genug, sie kamen aus ihrem Versteck und zwangen ihn den Zufluchtsort der Räuber zu entdecken. — Am 19. Februar Abends begaben sich Gensd'armen verstärkt durch Linieninfanterie und Kavallerie nach Kis-Királyhegyes auf die Tánya des Aler. Sántha. Die Kavallerie mußte wegen der mit Eis bedeckten Gräben einen Umweg machen, und kam daher etwas spät an. Das Gebell der Hunde in Nagy-Királyhegyes machte die Räuber aufmerksam. Szép Mióka, Szilágyi, und ein alter Räuber, dessen Name seinen G'sährten auch unbekannt ist, sattelten die Pferde. Aber die Tánya war bereits umstellt. Szilágyi wollte rekognoszieren und begab sich hinter das Haus, wo er aber auf drei Gensd'armen stieß. Er feuerte auf den Korporalen 2 Pistolenschüsse, ohne zu treffen, der Korporal schoß und streckte den Räuber zu Boden. In dem-

Selben Moment bestieg Marfi Mihály das Dach und feuerte das Gewehr auf den ihn verfolgenden Leutnant Weiß ab, er traf nicht. Weiß bestieg auch das Dach, der Räuber sprang herunter und bestieg einen Dünghaufen, Weiß folgte ihm; an zwanzig Flintenschüsse wurden gewechselt, bis endlich Weiß den Räuber erfasste und zu Boden warf. Drei Räuber sprangen auf ihre Pferde, und da die Kavallerie noch immer nicht eingetroffen war, gelang es auch Zweien über den noch unbesetzten Graben davonzukommen, des Dritten, Namens Hernyák Pferd aber stolperte und er wurde von einem Gensd'armen gefangen genommen. Am 24. Februar fand die Exekution statt.

Nachdem in den hiesigen Blättern ohne Zuthun der Direktion über das Offen- oder Nichtoffensein des Nationalmuseums beinahe täglich verschiedene Notizen zu finden sind, halte ich es für notwendig das pl. t. Publikum in Kenntniß zu setzen, daß die Museumsäle nicht zum Heizen eingerichtet sind, dieselben auch während der Wintermonate weder zur allgemeinen Besichtigung geöffnet, noch darin — ausgenommen die kleineren Laboratorien — von den Betreffenden gearbeitet werden konnte; da ferner wegen Anschaffung neuer, theilweise auch wegen Mangel an Kästen die meisten Säle neu geordnet werden, dieses Ordnen aber nur jetzt, bei der milderen Jahreszeit möglich ist, können die Säle des Nationalmuseums erst nach den Osterferien tagen zur allgemeinen Besichtigung geöffnet werden. — Pest, am 4. April 1851.

August v. Kubinyi, Direktor des ung. National-Museums. Bühnen-Repertoire. — Nationaltheater: „Nölen Maradok.“ Vigjáték 3 felv., irta Notta Albert. Deutsches Theater: Wohlthätigkeits-Vorstellung indischer Magie des Hrn. Prof. Herrmann. — Zum Besten des Pester Bürger-, Israeliten-, Handelsstands- und Kinderspitals.

Miscellen.

In Paris ging ein junger Mann gegen Abend hinter einer jungen, schönen, eleganten Dame her und sah, daß dieselbe ein Portefeuille verloren; er hob es auf, konnte es aber der Dame nicht zurückgeben, da dieselbe verschwunden war. In dem Portefeuille befanden sich mehre Briefe mit dem Poststempel von A., aus denen hervorging, Louise D. sei ein Mädchen aus sehr achtungswerther Familie, halte sich nur einige Tage in der Stadt auf, und ihre Mutter, die bejahrt und ziemlich reich zu sein scheint, fordere sie auf, bald nach Hause zu kommen. Der glückliche Finder baute sofort Lustschlösser und entschloß sich, die Brieftasche der Eigentümerin selbst zu überbringen, da die Wohnung auf den Briefen deutlich angegeben war. Sie wohnte bei einer Tante; er wurde von Beiden sehr freundlich aufgenommen, schien zu gefallen und erhielt die Erlaubniß, wieder zu kommen. Nach vierzehn Tagen waren die jungen Leute versprochen. Der glückliche Bräutigam verkaufte zwei Aktien, das Einzige, was er besaß, borgte dazu von seinen Freunden und kaufte für die Braut einen Shawl und prächtige Schmuckfachen, wie für die Tante einen kostbaren Muff. Leider hörte er am Tage darauf, als er wieder kam, daß Beide verschwunden seien, und obgleich er lange nicht daran glauben wollte, wurde er doch überzeugt, daß er von einer geschickten Gaunerin betrogen worden sei, welche dieses Stück schon ein Paar Mal gespielt habe. Der Independance schreibt man aus London, daß

die kontinentale Demokratie sich anschicke, London während der Dauer der Ausstellung zum Schauplatz einer thätigen Propaganda zu machen, die dreierlei Charakter haben soll: einen religiösen, einen socialen und einen politischen. Frankreich werde dabei durch Louis Blanc, Ledru-Rollin und Caussidiere vertreten sein; Italien durch Mazzini und Gavazzi; Deutschland durch Haug, Ruge, Struve und Ronge. 2—300 Flüchtlinge der schleswig-holsteinischen Armee und 150 Polen und Ungarn, die sich zu Liverpool befinden, verstärken die Liste, ohne sie zu schließen. Der Korrespondent sagt, daß die Diplomatie von diesen Veranstaltungen in Sorge gesetzt, bereits über die Schritte berathen habe, die sie bei der engl. Regierung dagegen zu thun habe, stellt diesen Schritten aber keinen Erfolg in Aussicht. Daß die Maßnahme des Königs von Neapel, der seinen Unterthanen Pässe zur Londoner Industrie-Ausstellung verweigerte, auch bei den andern gekrönten Häuptern Nachfolge finden werde, fürchtet er indes noch nicht.

Lokal-Begleiter.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

Zum „Erzherzog Stephan.“ Hr. Jos. Oswald Graf Thun, Gutsbesitzer, von Prag. — Hr. Graf Königsegg, Gutsbesitzer, aus Ober-Ungarn. — Hr. Jos. Ritter v. Ferro, k. k. Sektionsrath, aus Siebenbürgen. — Hr. Graf J. Peacevics, Gutsbesitzer, aus Slavonien. — Hr. Peter Udransky, gräflich Csak'scher Sekretär. — Hr. Alex. v. Simonyi, Gutsbesitzer, vom Bärser Comitatz. — Hr. Franz Smetacek, Primatial-Waldmeister, aus Mähren. — Hr. Leop. Mayreber, Hausbes., von Linz. — Hr. Emanuel Redlich, Handelsmann, von Wien. Hr. W. Flotow, k. k. Rittmstr., aus Ungarn. — Hr. J. Schirnbach, k. k. Thierarzt, aus Oesterreich.

Zur „Europa.“ Se. Excellenz Graf Wickenburg, von Wien. — Hr. Eduard Vertran, Kaufm., aus England. — Hr. Leopold Rödel, Bauunternehmer, von Wien. — Hr. F. Fischer, Handelsmann, und Hr. Jos. Zieser, Handelsmann, aus Steiermark. — Hr. Simon Schlägel, Handelsmann, aus Eisenstadt. Hr. Jos. Wagnitz, k. k. Beamter.

Zum „Jägerhorn.“ Hr. Joh. Bégh, Grundherr, von Vereb. — Hr. D. Milbe, Privat., von Zomba. — Hr. Joseficia Koba, Erzieherin, von Lyon. — Hr. Alexander Durcsak, Gutsbesitzer. — Hr. Alex. Bubanyi, Kaufm., von Eperies. — Hr. Carl Eisinger, Beamter, von Stuhlweissenburg. — Hr. S. M. Böth, Kaufm., von Siegedin. — Hr. F. Pafitein, Geschäftsmann, von Siegedin. — Baronesse Evonia Jovits, aus Ungarn. — Hr. Georg Martinovits, Kaufm., von Semlin. — Hr. Alex. Watis, Geschäftsführer, von Zombor. — Hr. Jos. und Hr. Jodit Danon, Kaufleute, aus Bosnien. — Hr. Jos. Kózy, Kaufm., aus Bosnien. — Hr. Jos. Kies, Hr. Fr. Weiß, Hr. Alex. Wrenly, Hr. Steph. Novák, Hr. Mathias Gröffenbauer, Borstenviehändler. — Hr. Jos. Vagnarovits, Stadtpfistus, von Kaschau. — Franz Poppel, k. k. Beamter. — Hr. Franz Roth, k. k. Tabakamts-Verwalter, von Siegedin.

Zum „König von Ungarn.“ Mad. Bertha Seyfert, k. k. Leuten.-Gattin, von Wien. — Frä. Leopoldine Kipmann, Privatier, von Wien. — Mad. Henriette Fried, Kaufmanns-Gattin, von Debreczin. — Hr. Carl Hauszka, Handlungs-Buchhalter, von Wien. — Hr. Adalbert Wotaty, Fabriks-Direktor, von Turmly. — Hr. Heinrich Fleischmann, Kaufm., von Temesvár.

Verstorbene in Pest.

Leopoldstadt.

20. März. Der Frau Anna Majer, Kaufmannswitwe, ihr Sohn Emil, kath., 15 J. alt, an Auszehrung. Palating. 214. 21. März. Dem Jos. Forti, Dornensänger, seine Gattin Antonia, kath., 46 J. alt, an Gebärmutterkrebs. Hochstraße Nr. 200. — Dem W. Machoweg, herrlich. Dierer, sein Sohn Steph., kath., 23. alt, an Zahnfraktur. 3 Kronengasse Nr. 32.

Dem Hrn. Anton v. Alles, Wechseladvokat, sein Sohn Julius, kath., 1 J. alt, an Zahnfraktur. Belagasse Nr. 247.

23. März. Dem Alois v. Eisenbarth, Eisenbahnbeamter, sein Sohn Alexander, kath., 3 Mon. alt, an zurückgetretenem Hautausschlag. Josephplatz 427.

24. März. Hr. Salomon Raschoviz, Großhändler, israel., 46 J. alt, an Rückenmarkauszehrung. 2 Adlergasse Nr. 149.

25. März. Der Kathar. Zandraszt, Köchin, ihre Tochter Mathilde, 17 J. alt, an Lungensucht, kath. N. Marktpl. 218.

26. März. Dem Hrn. Moriz Ernst, Kaufmann, sein Sohn Ludwig, israel., 2 J. alt, an Gehirnwasserflucht. 2 Adlerg. 141. Dem Joh. Mike, Gem. Milit., sein S. Stephan, kath., 11 W. alt, an Abzehr. Waignerlinie 491. — Der M. Zubáß, Dienstmagd, ihre Tocht. Anna, kath., 3 Mon. alt, an Lungentähm. Sternegasse 332.

30. März. Fräul. Anna Klebesh, k. k. Majors-Tochter, kath., 66 J. alt, an Halsentzündung. Hochstr. Nr. 34.

31. März. Dem Franz Zuresek, Greißler, sein Sohn Joseph, kath., 3 Woch. alt, an Gedärmfräulen. Waignerstraße 83.

1. April. Dem Hrn. Theodor Rombauer, herrsch. k. k. Beamter, seine Tocht. Clara, evang., 8 J. alt, an Tuberkulose. Hochstraße 254. — Juliana Stephanovits, Tagelöhnerin, kath. 21 J. alt, am Zehrfieber. Zieglofen Nr. 436. — Hr. Leopold Krammer, Hausinspektor, kath., 70 J. alt, an Urinblasenläh n. 2 Adlergasse Nr. 154. — Der Katharina Szabó, Dienstmagd, ihr todtgeb. Sohn, am Brand. Palatingasse Nr. 214. — Der Maria Blugovsz, Dienstmagd, ihre Tocht., Eleonore, kath., 2 Mon. alt, an Abzehr. Mondgasse Nr. 94.

Josephystadt.

25. März. Dem Hrn. Pblitzy Kofsz, Gutmacher, f. Tocht. Maria, kath., 1 Mon. alt, an Schwäche. Sonnengasse Nr. 82.

27. März. Dem Hrn. Aug. Kurmann, Commerz.-Lehrer, seine Tocht. Helena, kath., 5 Jahr a., an Lungensucht. Neißerstraße Nr. 2.

31. März. Dem Hrn. Mich. Per, Gastwirth, sein Sohn Adam, kath., 1/2 Stunde alt, an Schwäche. Stationgasse 581.

Tage- und Erinnerungskalender.

Table with 4 columns: Datum, Katholiken, Protest., Griechen. Rows for 4. April 1851 and 4. April 1849.

Wiener Börsen-Course 2. April.

Table with 2 columns: Metalliques, F. Windischgräß, etc. with numerical values.

Fahrten des Lokal-Dampfbootes.

Table with 2 columns: Von Pest nach Alt Ofen, Von Alt-Ofen nach Pest. Includes times and days.

Sparcassen.

Pester Sparcasse: Eck der Universitäts- u. Koblbacher-gasse Nr. 490, 1. Stock.

Ofner Sparcasse: Fischerstadt, Hauptgasse am Donau-Quai Nr. 80, 1. Stock. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonn- und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen, geöffnet.

Wasserstand der Donau am 3. April.

12 Schuh 1 Zoll 6 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigismund Saphir.

Die Teppich-Fabrik

in Ofen, Christinenstadt, Stadtmaterhofgasse Nr. 338, empfiehlt sich mit verschiedenen Gattungen Teppichen und Lauf-Teppichen, Reise-Taschen und Franssen zu den billigsten Fabriks-Preisen.

Vorteilhaftes Anerbieten.

Zum Verkauf eines sehr gangbaren Artikels, wofür sowohl in Städten als auch auf dem Lande leicht ein bedeutender Absatz zu bewirken ist, werden reelle und tüchtige Leute, die zahlreiche Bekanntheit unter Privatpersonen besitzen, gesucht; kaufmännische Kenntnisse sind nicht dazu erforderlich, und sind dabei 33 prCent. Provision zu erwerben.

Reflektrende belieben ihre Adresse mit genauer Angabe des Wohnortes franco an die Expedition dieses Blattes zu richten.

112—(3, 3)

Eine junge Frau,

die in allen weiblichen Handarbeiten Unterricht ertheilt und vollkommen ungarisch, deutsch und französisch spricht, wünscht als Gouvernante unterzukommen. Näheres die Expedition dieses Blattes. 132—(1)



Am 24. April 1851 Früh 11 Uhr, wird das in der Josephy-stadt, Borstenviehändlergasse Nr. 1397, liegende Johann u. Anna Bernhardt'sche Haus sammt Garten auf Verlangen der Erben im Pester Grundbuchsamte lizitando veräußert. 123—(3, 9)

Babette Neubauer

gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß sie Strohhüte, selbst von der Sonne gebräunte, auf eine ganz neue Art billigt putzt, grau u. schwarz färbt, und nach den neuesten Formen umändert.

Adresse:

Königsgasse, Mottenbiller'sches Haus, Nr. 1433, im Parapluimacher-Gewölbe.